

Aepinus (1087), dessen Rolle in dem Streit um den „descensus ad inferos“ aber nicht erwähnt wird, Hans Achelis, der christliche Archäologe (1198). Unter dem Namen Agricola (317 f.) werden Michael Agricola, der Reformator Finnlands, und Rudolf Agricola, der Humanist, erwähnt, nicht aber Johann Agricola, der Hauptvertreter der Antinomisten.

Die wenigen speziell theologischen Artikel in diesem Band sind noch nicht repräsentativ; man wird auf die weiteren Bände warten müssen, um einen besseren Eindruck zu gewinnen. Einzelne neutestamentliche Begriffe werden kurz gestreift. Ein Artikel wie etwa über die „Unsterblichkeit der Seele“ (501 ff.) läßt nur wenig von dem erkennen, was in der neueren griechischen Theologie, etwa in der Dogmatik von Trempeles (Bd. III, S. 370 ff.), dazu gesagt worden ist. Ähnlich verhält es sich mit dem Artikel über die „Brüder Jesu“ (391 ff.), der auf eine dogmatische Harmonisierung der exegetischen Probleme hinausläuft.

Die Ansprüche, mit denen die Enzyklopädie in ihrem Vorwort eingeführt wird, sind sehr hoch angesetzt, wenn dort von einer zweiten Renaissance des Westens unter dem Einfluß des christlichen Ostens, seiner Theologie und seines liturgischen Lebens, in der Gegenwart gesprochen wird. Es wäre in der Tat höchst erfreulich, wenn die weiteren Beiträge in diesem Werk auch einer Begegnung zwischen der Christenheit des Ostens und des Westens dienen würden, und zwar in beiden Richtungen. Reinhard Slenczka

*Ernst Benz*, Patriarchen und Einsiedler. Der tausendjährige Athos und die Zukunft der Ostkirche. Eugen Diederichs Verlag, Düsseldorf/Köln 1964. 288 Seiten. Leinen DM 19,80.

Dieses Buch des Marburger Kirchenhistorikers — erwachsen aus den Eindrücken und Erlebnissen bei der 1000-Jahrfeier der Mönchsrepublik auf dem Athos im Jahre 1963 — spannt den Bogen von der geistvollen Plauderei bis zur sachkundigen Ein-

führung in Liturgie und Kirchenkunde der Orthodoxie, vom farbenfrohen und humorvollen Reisebericht bis zu nachdenklichen Betrachtungen über die Zukunft der Ostkirche im Rahmen des ökumenischen Gesamtgeschehens. Dabei verbindet der Verfasser gediegene Gelehrsamkeit mit faszinierender Erzählkunst und — im Unterschied zu manchen enthusiastisch verklärenden Athosbüchern — inneres Engagement mit kritischer Nüchternheit. Das macht die Lektüre zu einem reichen Gewinn für jeden — also keineswegs nur für den theologischen Fachmann! —, der die Begegnung mit der Frömmigkeit des Ostens sucht, die in den Athosklöstern eine ihrer bemerkenswertesten Ausprägungen gefunden hat.

Das kluge, mit lockerer Hand geschriebene und doch an Kenntnissen und Erkenntnissen so gewichtige Buch von Ernst Benz wird in der Athosliteratur seinen bleibenden Platz einnehmen. Kg.

## ROM UND DAS KONZIL

*Maurice Blondel*, Attente du Concile (Erwartung des Konzils). Les Editions du Cerf, Paris 1964. 104 Seiten. Kartoniert NF 6,30.

Das besondere Interesse und die Originalität dieser Aphorismen zu einem „künftigen Konzil“, einer Auswahl aus den „Carnets intimes“ von 1883–94, die, zunächst nicht zur Veröffentlichung bestimmt, posthum erschienen, liegen in der erstaunlichen, geradezu prophetisch zu nennenden Vorausschau eben derjenigen Probleme, die heute die Verhandlungen des Zweiten Vatikanums bestimmen. Blondel setzt sich in einer Zeit, die durch eine unaufhaltsame Diastase zwischen Kirche und Welt gekennzeichnet zu sein schien, mit seinem ganzen Leben und Denken leidenschaftlich für den *Dialog* zwischen beiden ein. Der Verlag versteht dementsprechend die Herausgabe des Bändchens als die frühe Antwort eines Denkers, der seiner Zeit weit voraus war, auf den heutigen Appell der Kirche zur Mitarbeit aller

katholischen Christen am Werk des Konzils, speziell an den Fragen, die in der Dritten Session zur Debatte stehen.

Hans Günther Schweigart

*Das Konzil im Spiegel der Presse.* Herausgegeben von Weihbischof Walthar Kampe. Echter-Verlag, Würzburg 1963. 451 Seiten. Kart. DM 19,80.

Als verantwortlicher Leiter der deutschsprachigen Abteilung des Pressebüros beim Konzil und Initiator der deutschen Pressekonferenzen bei den Salvatorianern ist W. Kampe nicht nur der Mann, der wohl den weitesten Überblick über alle einschlägigen Publikationen in der deutschen, österreichischen und schweizerischen Presse haben wird — er hat zugleich mehrfach betont, daß die größtmögliche Breite und Offenheit der Berichterstattung ihm als ein Anliegen erscheint, das von der Glaubwürdigkeit des Konzilsgeschehens für die Welt nicht zu trennen ist. Die weitgespannte Auswahl, die er vorlegt, läßt die etwas sensationell gefärbten Berichte der Massenblätter ebenso zu Wort kommen wie die gründlich durchdachten Ausführungen über die theologische Problematik, wie sie bei anspruchsvolleren Organen der Tagespresse durchaus zu finden waren. Gesamteindruck: Die Presseleute mußten zwischen Konzilsgeheimnis und Informationsbedürfnis oft im Nebel ihren Weg suchen; aufs Ganze gesehen haben sie es mit viel Takt, Einfühlungsvermögen und einem nicht selbstverständlichen „Gespür“ für die kirchlichen und theologischen Fragen getan. Die Sammlung erschien vor Beginn der Zweiten Session; ein zweiter Band zum Preis von DM 14,80 ist bereits angezeigt.

Hans Günther Schweigart

## KATHOLISCHER ÖKUMENISMUS

*Georges Tavad, Geschichte der Ökumenischen Bewegung.* Matthias Grünewald-Verlag, Mainz 1964. 242 Seiten. Leinen DM 15,80.

Georges H. Tavad, ein namhafter röm.-

katholischer Theologe französischer Herkunft, der seit 1959 Professor der Theologie in Pittsburgh (Penn.) ist, legt in diesem mit zahlreichen Quellenangaben unterbauten und theologisch gut fundierten Buch eine „Geschichte der Ökumenischen Bewegung“ vor — genauer müßte man freilich sagen: eine Geschichte des „katholischen Ökumenismus“ im 19. und 20. Jahrhundert, wobei die ökumenische Bewegung in den nicht-römischen Kirchen nur mehr oder weniger am Rande erscheint (dies allerdings mit einigen recht klugen und interessanten Exkursen, so z. B. über die ökumenische Bedeutung Grundtvigs). Der Verfasser versteht seine Untersuchung bis zu einem gewissen Grade als eine Ergänzung der in dieser Hinsicht unvollständigen „Geschichte der ökumenischen Bewegung“ von Rouse/Neill. Das kann auch unter gesamtökumenischem Aspekt gerade zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur willkommen sein. Freilich verliert das Buch von Tavad dadurch an Wert, daß es faktisch eine Übersetzung der 1960 erschienenen (französischen) Originalausgabe darstellt. So werden denn z. B. die ökumenischen Konferenzen von Neu-Delhi, Montreal und Mexico City zwar noch erwähnt, jedoch nicht mehr ausgewertet. Es fehlen damit vor allem aber die ebenso erregenden wie bedeutsamen Entwicklungen, die der „katholische Ökumenismus“ in den letzten Jahren im Zusammenhang mit dem II. Vaticanum durchgemacht hat.

Trotzdem — was hier an geschichtlichem Material zusammengetragen, interpretiert und dargeboten wird, ist vielseitig und interessant genug, um das Buch zu einem beachtenswerten Beitrag ökumenischer Forschung zu machen. Die theologischen Unterschiede in der Betrachtungsweise gehen dabei keineswegs unter. Gegenüber den ersten ökumenischen Versammlungen unseres Jahrhunderts, die angeblich Gefahr liefen, „zu sensationellen Abenteuern zu werden“, kann der Verfasser selbstsicher konstatieren: „Der katholische Ökumenismus war sich nie unschlüssig über die theologische Grundlage, auf der sich eine kollektive Annäherung der